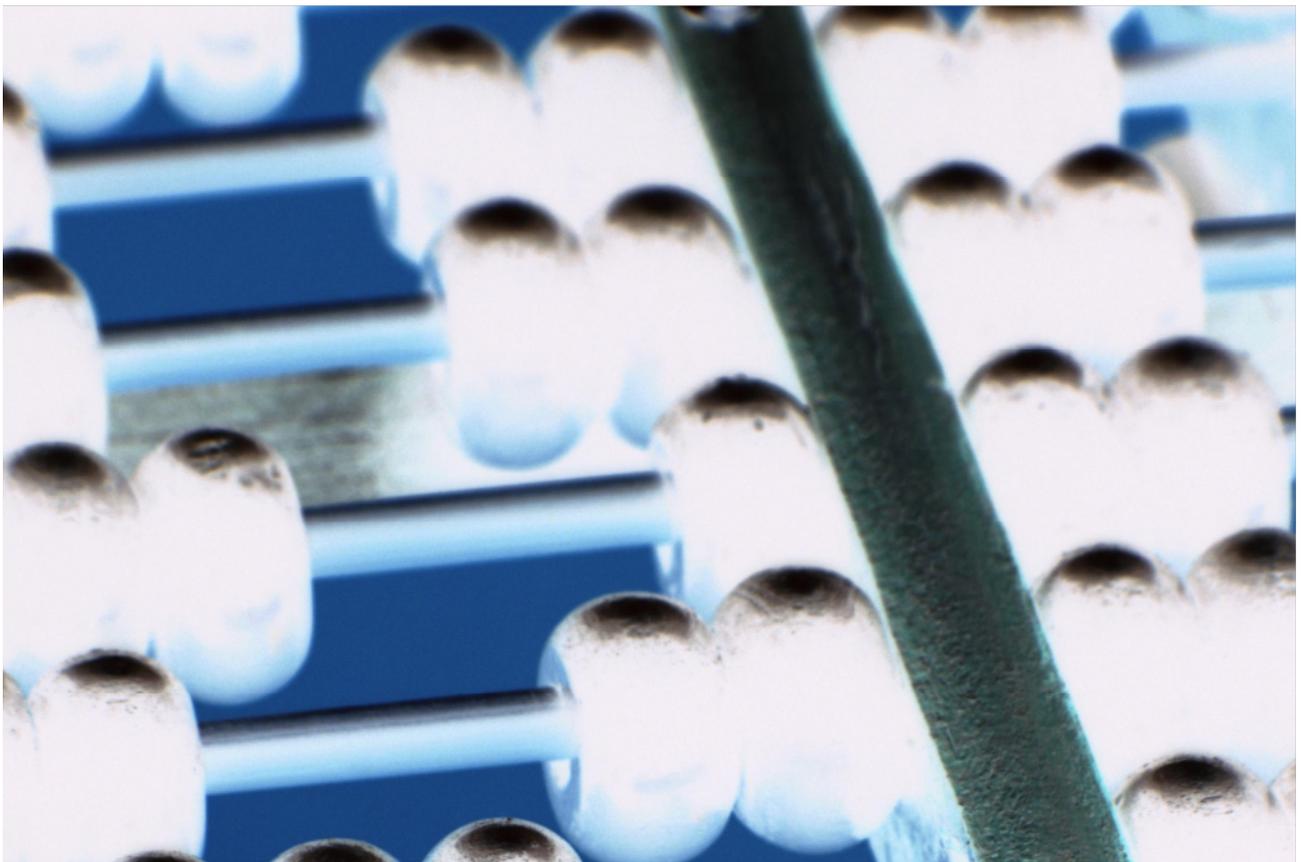


Konjunkturaussichten für Deutschland im Juli 2009



Autor:

Dr. Thieß Petersen
Bertelsmann Stiftung
Tel: 05241-8181218
thiess.petersen@bertelsmann.de
<http://www.bertelsmann-stiftung.de>

Gütersloh, 3. August 2009

Inhalt

Executive Summary	4
1. Die aktuelle Konjunkturlage in Deutschland	5
1.1. Die Entwicklung von Produktion und Umsatz in Deutschland.....	5
1.2. Die Entwicklung der Auftragseingänge.....	6
1.3. Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit	7
2. Ausgewählte Frühindikatoren.....	8
2.1. Der GfK Konsumklimaindex	8
2.2. Die ZEW Konjunkturerwartungen.....	9
2.3. Die ifo Geschäftserwartungen.....	10
2.4. Der Ernst & Young Vertrauensindex Deutschland.....	11
2.5. Der amerikanische ISM-Index.....	12
3. Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts in Deutschland seit 2005	13
4. Aktuelle Konjunkturprognosen für Deutschland für 2009 und 2010	14
5. Prognosen zur globalen Konjunktorentwicklung.....	15
6. Kreditklemme in Deutschland?.....	17
Anhang: Überblick über die wichtigste Indikatoren der Wirtschaftsprognosen für Deutschland seit Januar 2009.....	19

Executive Summary

Im verarbeitenden Gewerbe sind **Produktion, Umsätze und Auftragseingänge** im **Mai 2009** – aktuellere Werte liegen nicht vor – nach den Rückgängen im April wieder gestiegen. **Preis- und saisonbereinigt** sind alle drei Indikatoren gegenüber dem April 2009 sogar um rund 4 Prozent gestiegen, was z. B. bei der Produktion der stärkste Anstieg seit Sommer 1993 ist. Dies deutet darauf hin, dass die **Talsole** im verarbeitenden Gewerbe **durchschritten sein dürfte**.

Die Zahl der **Arbeitslosen**, die im Oktober und November 2008 noch **unter 3 Millionen** lag, beträgt im Juni 2009 **rund 3,46 Millionen**. Noch wird ein Anstieg der Arbeitslosigkeit durch das Instrument der **Kurzarbeit** verhindert.

Von den vier Frühindikatoren haben sich drei im Juli erneut verbessert. Der **GfK-Konsumklimaindex** für Deutschland **verbessert sich** überraschend stark von 3,0 Punkten im Vormonat auf nun 3,5 Punkte. Die **Erwartungen des ifo Konjunkturtests** sind zum **siebten Mal** in Folge gestiegen, und der **amerikanische Frühindikator** des ‚Institute for Supply Management‘ bei Einkaufsmanagern verzeichnet im Juli 2009 **zum siebten Mal in Folge einen Anstieg**. Lediglich die **ZEW-Konjunkturerwartungen** für Deutschland haben sich nach acht Monaten der kontinuierlichen Verbesserung im Juli geringfügig verschlechtert, sie liegen trotzdem zum dritten Mal in Folge **über ihrem historischen Mittelwert** von 26,3 Punkten.

Trotz dieser positiven Signale wird es für das Jahr 2009 einen Einbruch beim **realen Bruttoinlandsprodukt (BIP)** in Deutschland geben. Im ersten Quartal 2009 war das BIP 3,8 Prozent geringer als im letzten Quartal des Jahres 2008. Seit Juni dieses Jahres pendeln sich die Vorausberechnungen für das Jahr **2009** bei einem **Rückgang des realen BIP von 6 bis 6,5 Prozent** ein. **Für 2010** gehen die aktuellen Prognosen **bestenfalls** von einem minimalen **Anstieg** des realen BIP von **0,2 bis 0,5 Prozent** aus, aber auch ein weiteres Schrumpfen ist nicht ausgeschlossen.

Weltweit mehren sich die **Signale für ein Ende** der globalen **Rezession**. Vor allem im asiatischen Raum, aber auch in den USA, werden die Konjunkturprognosen für die wirtschaftliche Entwicklung des Jahres 2009 derzeit angehoben. In **China** ist das BIP im **zweiten Quartal 2009** im Vergleich zum ersten Quartal um **fast 15 Prozent gewachsen**. Der **Internationale Währungsfond** rechnet daher in seiner am 8. Juli 2009 veröffentlichten Prognose zur weltwirtschaftlichen Entwicklung mit einer **schnelleren Erholung der Weltwirtschaft** als vor drei Monaten.

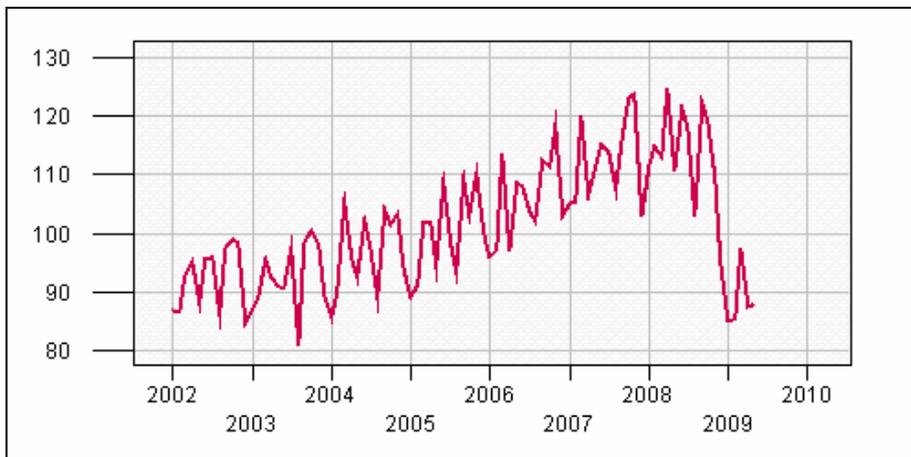
Mit Blick auf die Kreditversorgung lässt sich festhalten, dass sich die **Konditionen für Kredite** seit Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise im Herbst 2008 **zwar verschlechtert haben**, und dass Banken gegenwärtig bei der Kreditvergabe zögerlicher sind als vor der Krise. Eine flächendeckende **Kreditklemme** in dem Sinn, dass Unternehmen mit einer guten Bonität generell keine Kredite mehr erhalten, ist **aktuell jedoch keinesfalls festzustellen**.

1. Die aktuelle Konjunkturlage in Deutschland

1.1. Die Entwicklung von Produktion und Umsatz in Deutschland

Die **Produktion** ist in Deutschland seit dem Herbst 2009 dramatisch eingebrochen (gemessen durch den Produktionsindex im verarbeitenden Gewerbe des Statistischen Bundesamtes, Originalwerte, 2005 = 100). Nachdem der **Produktionsindexwert** in der Zeit zwischen Oktober 2008 bis Februar 2009 rasant gesunken ist (von 117,7 auf 85,3), ist er im März auf 97,7 gestiegen. Im **Mai 2009** – aktuellere Werte liegen nicht vor – liegt der Indexwert bei 88,8.

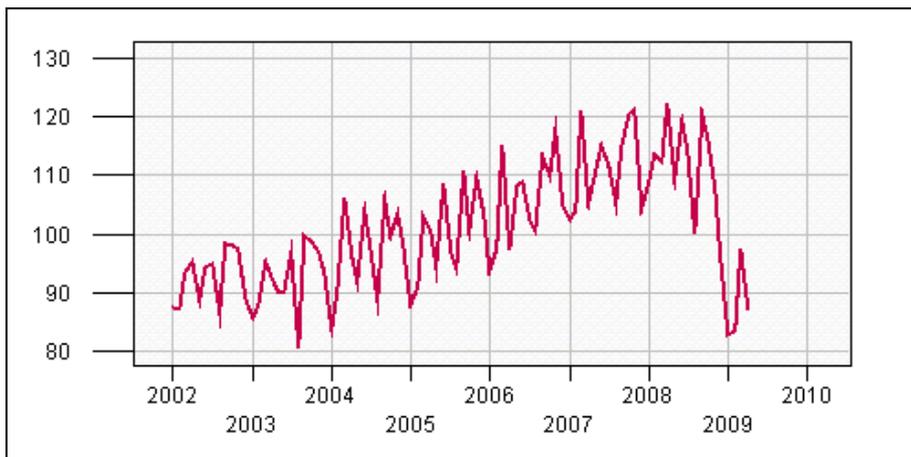
Preis- und saisonbereinigt fand mit plus 3,7 Prozent gegenüber dem April 2009 der **größte Anstieg** im Monatsvergleich **seit 1993** statt. Nach Ansicht des Bundeswirtschaftsministeriums dürfte die Produktion im verarbeitenden Gewerbe damit **die Talsohle durchschritten haben**.



Quelle: Statistisches Bundesamt, <http://www.destatis.de/> (Download am 8. Juli 2009).

Ähnliches gilt für den **Umsatz** (gemessen durch den Volumenindex des Umsatzes im Verarbeitenden Gewerbe des Statistischen Bundesamtes, Originalwerte, 2005 = 100). Nachdem auch der **Umsatzindexwert** in den vergangenen Monaten eingebrochen ist (von 116,3 im Oktober 2008 auf 83,0 im Januar 2009), hat er sich im Februar und März 2009 verbessert. Im April ging der Umsatz dann wieder etwas zurück auf 87,1, blieb jedoch über dem Tiefststand vom Januar. Im **Mai verbesserte** er sich wiederum leicht auf 87,4.

Preis- und saisonbereinigt legten die Mai-Umsätze im Vergleich zum April 2009 sogar um 4,6 Prozent zu.

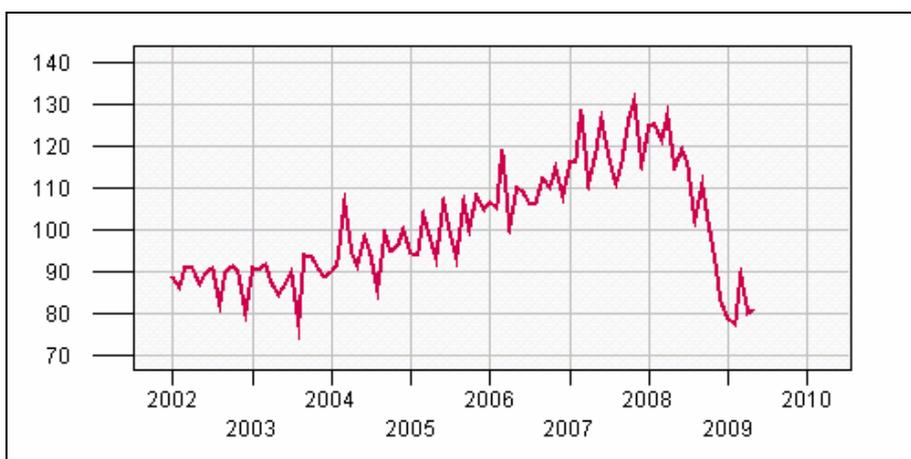


Quelle: Statistisches Bundesamt, <http://www.destatis.de/> (Download am 8. Juli 2009).

1.2. Die Entwicklung der Auftragseingänge

Auch die **Aufträge** sind in Deutschland seit dem Herbst 2009 dramatisch eingebrochen (gemessen durch den Volumenindex des Auftragseingangs im verarbeitenden Gewerbe des Statistischen Bundesamtes, Originalwerte, 2005 = 100).

Der Auftragsindexwert hat in den vergangenen Monaten erheblich verschlechtert (von 110,8 im September 2008 auf 77,6 im Februar 2009). Nach dem kräftigen Anstieg der Auftragseingänge im März auf 89,1 sind die Aufträge im April zurückgegangen. Im Mai **verbesserte sich der Indexwert** von 80,0 auf 81,0.

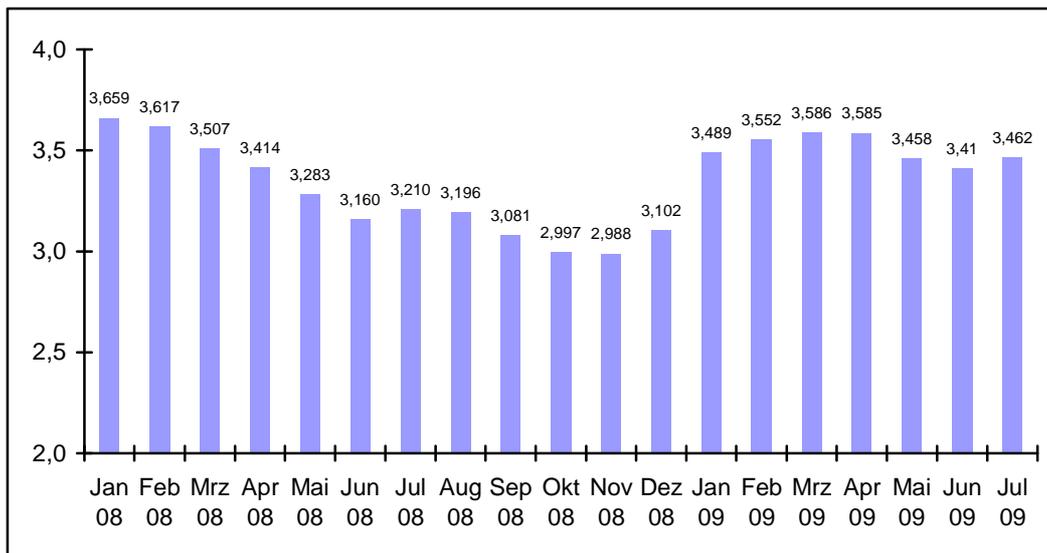


Quelle: Statistisches Bundesamt, <http://www.destatis.de/> (Download am 8. Juli 2009).

Preis- und saisonbereinigt stiegen die Aufträge im Mai im Vergleich zum April 2009 sogar um 4,4 Prozent zu. Dies ist der dritte Monat in Folge mit einem entsprechenden Auftragszuwachs, was darauf hindeutet, dass die **Talsole** auch bei den Aufträgen **durchschritten sein dürfte**.

1.3. Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit

Die Zahl der Arbeitslosen reagiert mit einer leichten zeitlichen Verzögerung und liegt aktuell (**30. Juli 2009**) bei **rund 3,46 Millionen** (Arbeitslosenquote von 8,2 Prozent) nach 3,41 Millionen und 8,1 Prozent im Juni 2009. Die **Zahl der Arbeitslosen** ist von Juni auf Juli um rund 52.000 gestiegen.



Quelle: Statistisches Bundesamt, Download der Daten am 30. Juli 2009. Anmerkung: Eine zum Beginn 2009 in Kraft getretene Statistik-Änderung hat im Mai die offizielle Arbeitslosenzahl gedrückt. Die gesetzliche Änderung besagt, dass Arbeitssuchende, die von privaten Vermittlern betreut werden, nicht mehr als arbeitslos einzustufen sind. Diese Regelung gilt zwar seit dem 1. Januar 2009, die Bundesagentur für Arbeit hat jedoch erst im Mai 2009 die IT-technischen Voraussetzungen für die Berücksichtigung dieser Gesetzesänderung umsetzen können. Nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit würde die Arbeitslosenzahl **ohne diese Änderung im Mai 2009 um 15.000 bis 20.000 größer** sein (Presse Info 045 vom 28.05.2009).

Gegenwärtig wird der Anstieg der Arbeitslosigkeit durch das Instrument der **Kurzarbeit** abgemildert. In den vergangenen Jahren lag die Zahl der Kurzarbeiter in jedem Monat zwischen 40.000 und maximal 160.000 (Februar 2008). Seit Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise ist die Zahl **rasant gestiegen**: 270.000 im Dezember 2008, 575.000 im Januar 2009, rund 1 Million im Februar 2009 und 1,25 Millionen im März 2009. Die genauen Zahlen zur Kurzarbeit liegen immer erst zwei Monate nach Quartalsende vor, aber Schätzungen der Statistik der Bundesagentur für Arbeit vermuten, dass die Zahl der von konjunktureller Kurzarbeit betroffenen Personen im **Mai 2009 auf 1,3 bis 1,4 Millionen** angewachsen sein dürfte. Erste **Schätzungen für den Juli** signalisieren im Bereich der konjunkturellen Kurzarbeit neue Anzeigen für **weitere 170.000 bis 180.000 Personen**.

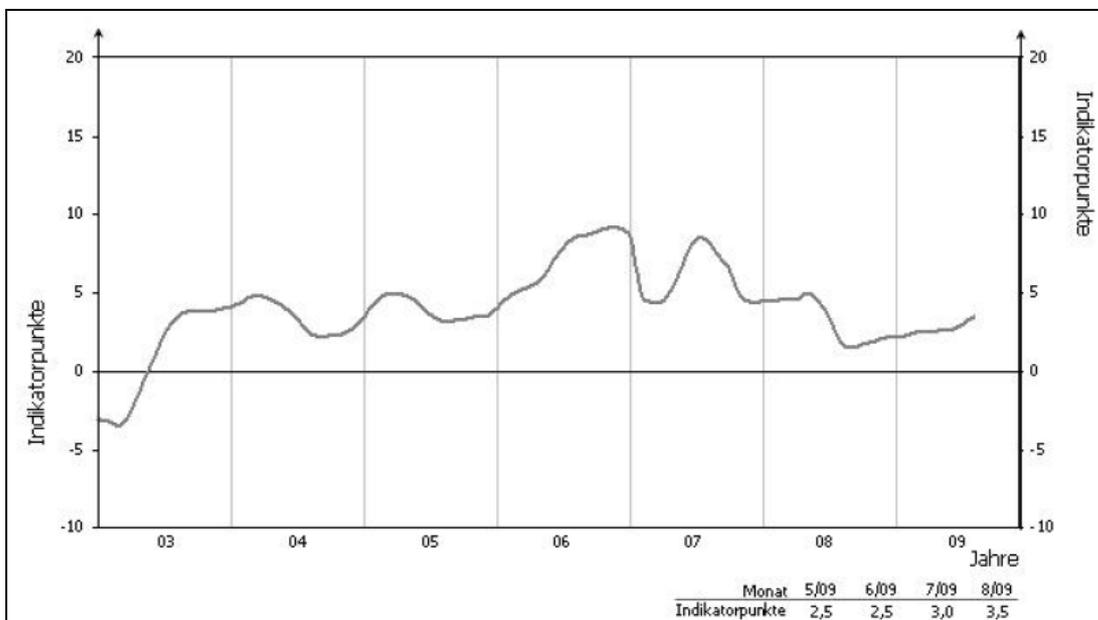
2. Ausgewählte Frühindikatoren

2.1. Der GfK Konsumklimaindex

Die Ergebnisse des GfK Konsumklimas basieren auf monatlich rund 2.000 Verbraucherinterviews, die im Auftrag der EU-Kommission durchgeführt werden

Im **Juli** (27.07.2009) hat sich das Konsumklima im Vergleich zum Vormonat überraschend stark verbessert. Die Konjunktur- und Einkommenserwartungen haben sich verbessert, bei der Anschaffungsneigung gab es deutliche Zuwächse. Der **Gesamtindikator für das Konsumklima** prognostiziert – nach revidiert 3,0 Zählern im Vormonat – für August 3,5 Punkte und **verbessert sich** damit stärker als im Vormonat. Im langfristigen Vergleich liegt das Konsumklima jedoch nach wie vor auf einem insgesamt recht niedrigen Niveau.

Gründe für die positive Verbraucherstimmung dürften die Prognosen einiger Wirtschaftsforschungsinstitute sein, die **ein Ende der ökonomischen Talfahrt signalisieren**, und die **geringe Inflationsrate**, die die Kaufkraft der Bürger stärkt. Auch der Umstand, dass die Wirtschaftskrise noch **nicht vollständig auf den Arbeitsmarkt** angekommen ist, wirkt sich positiv auf die Verbraucherstimmung aus. Sollten die Arbeitslosenzahlen jedoch – was zu erwarten ist – im Herbst wieder ansteigen, dürfte sich dies negativ auf das Konsumklima auswirken.



Quelle: http://www.gfk.com/imperia/md/content/presse/090727_konsumklima_juli_09_dfin.pdf (Download am 27. Juli 2009).

Die **nächsten Veröffentlichungstermine**: 27. August 2009, 28. September 2009 und 26. Oktober 2009.

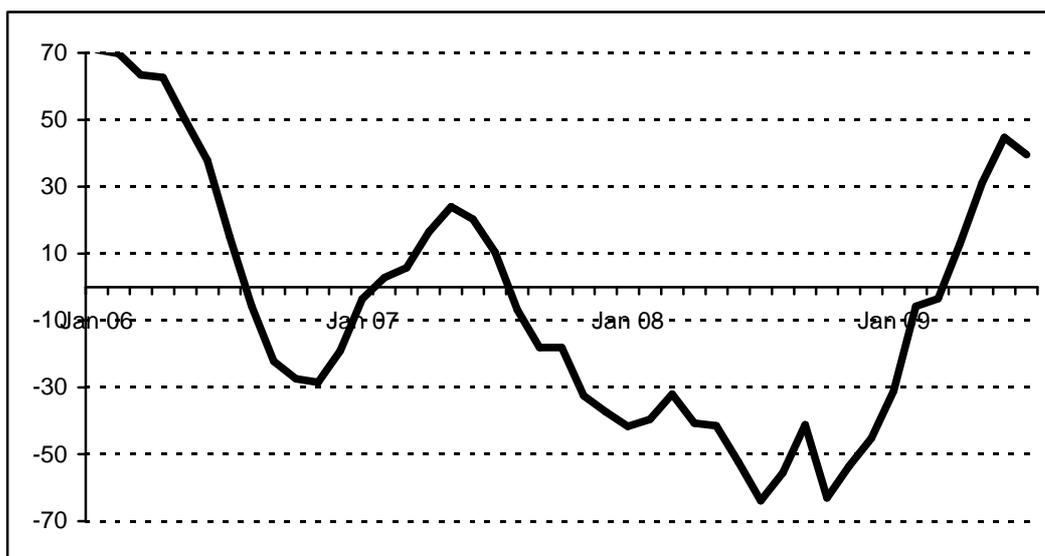
2.2. Die ZEW Konjunkturerwartungen

Die ZEW-Konjunkturerwartungen werden monatlich erhoben. An der Umfrage beteiligen sich bis zu 350 Finanzexperten. Der Indikator gibt die Differenz der positiven und negativen Erwartungen für die künftige Wirtschaftsentwicklung (auf Sicht von sechs Monaten) in Deutschland wieder.

Nachdem sich die ZEW-Konjunkturerwartungen für Deutschland zwischen November 2008 und Juni 2009 acht Mal in Folge verbessert haben, fand **im Juli** (14.07.2009) eine geringfügige Verschlechterung statt. Die Konjunkturerwartungen sind **um 5,3 Punkte gesunken** und liegen nun bei 39,5 Punkten nach 44,8 Punkten im Vormonat. Damit liegen sie jedoch zum dritten Mal in Folge **über ihrem historischen Mittelwert** von 26,3 Punkten.

Nachdem die Befragten in den vergangenen Monaten zunehmend optimistischer wurden, haben sie ihre Erwartungen nun etwas zurückgenommen. Ursache dafür dürften vor allem die **Unsicherheiten über die Vergabe von Krediten** an Unternehmen und Privathaushalte sein. **Positiv** haben sich hingegen die überraschend guten Zahlen der Auftragseingänge und der Industrieproduktion ausgewirkt.

Trotz des geringfügigen Rückgangs der Konjunkturerwartungen wertet das ZEW diese Entwicklung als eine **Stabilisierung der Erwartungen**. Die Erwartungen bestätigen nach Ansicht des ZEW zudem die Prognosen, dass die Wirtschaftsleistung in Deutschland im Jahr 2009 um rund 6 Prozent zurückgehen wird, und dass für 2010 ein Wachstum entlang der Nulllinie zu erwarten ist.



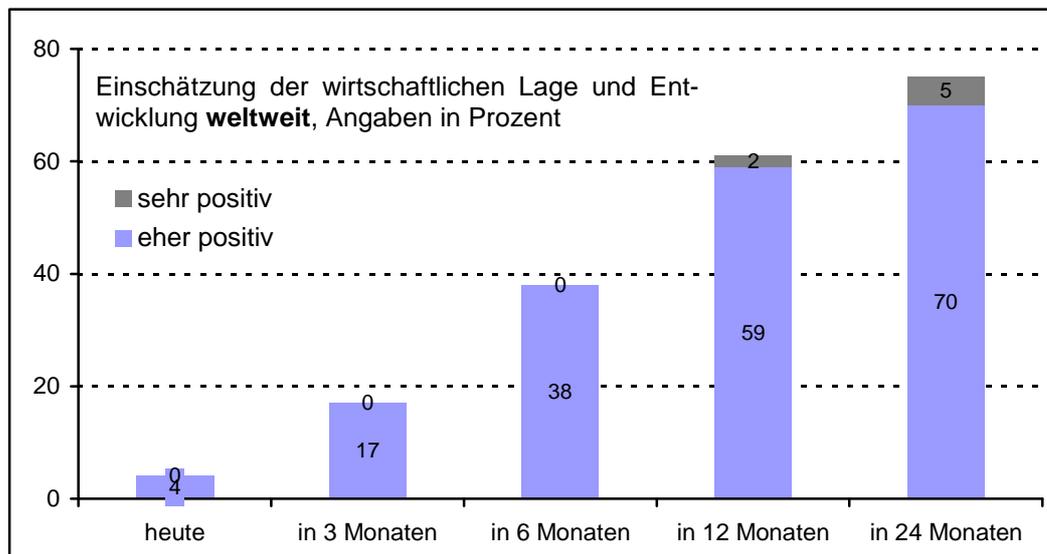
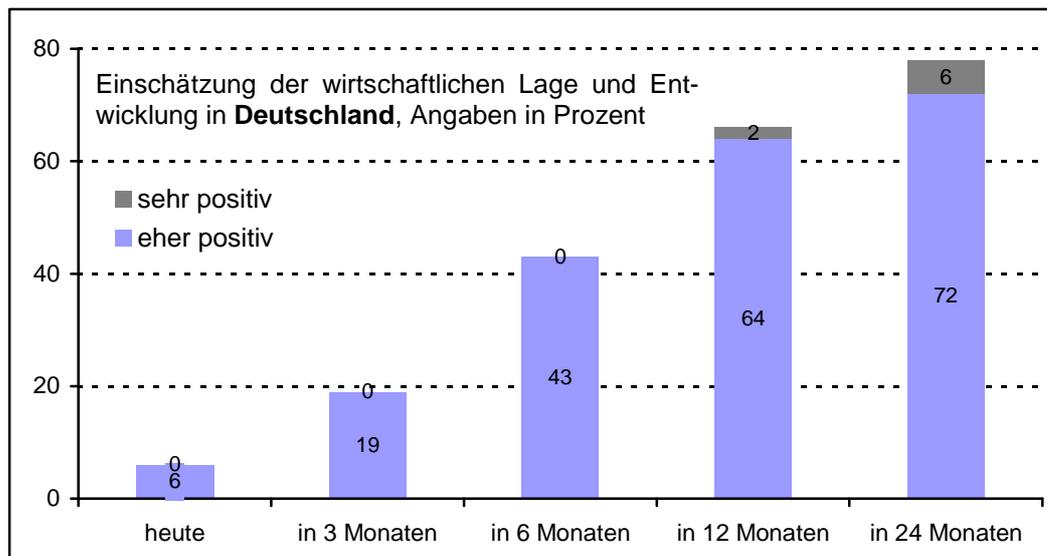
Quelle: http://www.zew.de/de/presse/presse.php?action=article_show&LFDNR=1217 (Download der Daten am 14. Juli 2009).

Die **nächsten Veröffentlichungstermine**: 18. August 2009, 15. September 2009 und 13. Oktober 2009.

2.4. Der Ernst & Young Vertrauensindex Deutschland

Dieser Index wird quartalsweise erhoben. Grundlage ist die telefonische Befragung von 700 Unternehmen in Deutschland.

Eine der Fragen dieser Studie bezieht sich auf die Einschätzung der Konjunktur-entwicklung in Deutschland und in der Welt. In der aktuellen Umfrage (veröffentlicht am **25. Juli 2009**, Umfrage fand statt im Juni 2009) zeigt sich, dass die Erwartungen bezüglich der deutschen und der weltwirtschaftlichen Entwicklung mit zunehmender Dauer des Erwartungshorizonts immer optimistischer werden.



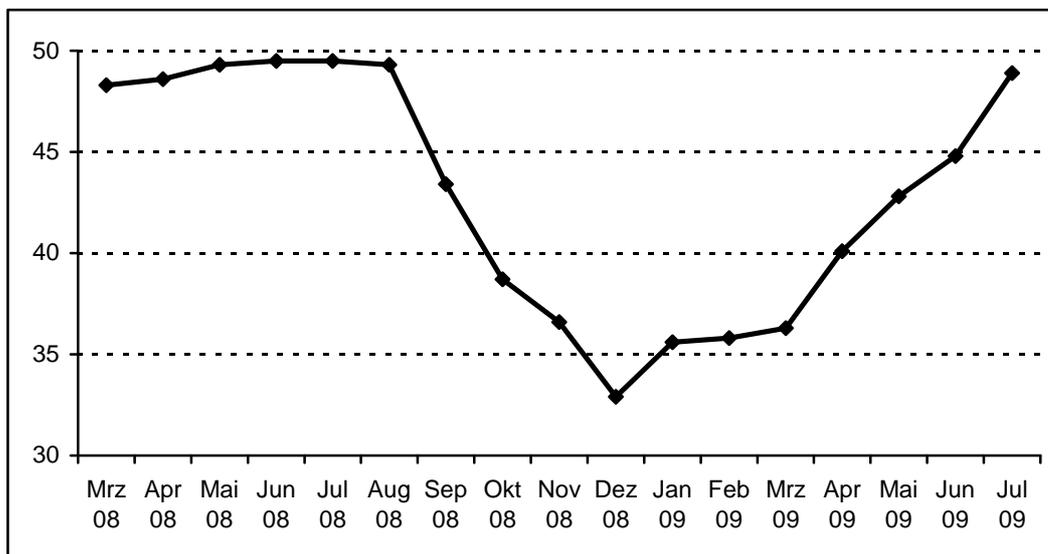
Quelle: Ernst & Young Vertrauensindex vom 25.07.2009, [http://www.ey.com/Publication/vwLUAssets/Vertrauensindex_Deutschland/\\$FILE/Studie_Vertrauensindex_Deutschland_Juli2009.pdf](http://www.ey.com/Publication/vwLUAssets/Vertrauensindex_Deutschland/$FILE/Studie_Vertrauensindex_Deutschland_Juli2009.pdf) (Download der Daten am 27. Juli 2009).

2.5. Der amerikanische ISM-Index

Der amerikanische Frühindikator basiert auf einer monatlichen Umfrage des ‚Institute for Supply Management‘ (ISM) bei Einkaufsmanagern (Supply Managers) von 350 Unternehmen aus 20 repräsentativen Industriebereichen der USA, die ihre derzeitige und künftige wirtschaftliche Lage beurteilen.

Der nationale Index der Einkaufsmanager im verarbeitenden Gewerbe der USA verzeichnet **im Juli (01.08.2009) zum siebten Mal in Folge einen Anstieg**, was auf eine Stabilisierung hindeutet. Der Index stieg im Juli auf einen Stand von 48,9 und legt damit im Vergleich zum Vormonat um 4,1 Prozentpunkte zu.

Index-Werte, die über 41,2 liegen, sind ein Hinweis für ein Wachsen der Gesamtwirtschaft. Der Juli-Wert des ISM-Index **deutet** daher zum dritten Mal in Folge **auf ein Wachsen der US-amerikanischen Volkswirtschaft hin**.



Quelle: <http://www.ism.ws/ISMReport/MfgROB.cfm> (Download der Daten am 3. August 2009).

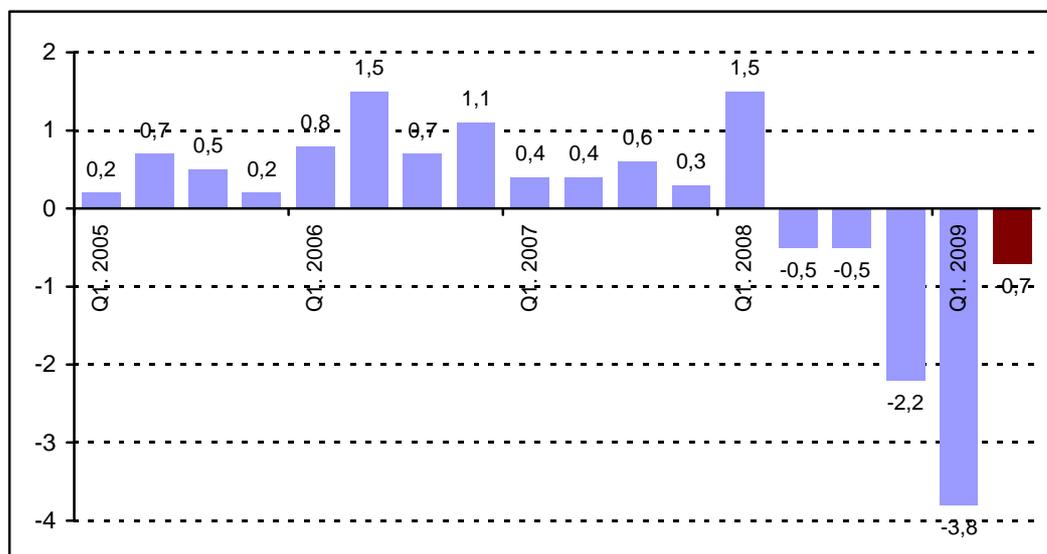
Die nächsten **Veröffentlichungstermine** sind jeweils der 1. eines Monats.

3. Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts in Deutschland seit 2005

Die Wirtschaftsleistung Deutschlands, gemessen durch das Bruttoinlandsprodukt (BIP), ist im ersten Quartal 2009 zum **vierten Mal in Folge** im Vergleich zum Vorquartal gesunken. Das preis-, saison- und kalenderbereinigte BIP war im **ersten Quartal 2009 3,8 Prozent geringer** als im vierten Quartal 2008.

Offizielle Werte des Statistischen Bundesamtes für das BIP des **zweiten Quartals** (April, Mai und Juni 2009) liegen erst Mitte/Ende August 2009 vor. Es gibt daher zurzeit **lediglich Prognosen** für diesen Wert. Das DIW geht beispielsweise davon aus, dass sich der Rückgang des BIP abschwächt und im zweiten Quartal nur noch 0,7 Prozent unter dem Wert des ersten Quartals liegt. Andere Konjunktorexperthen, z. B. Ökonomen des Instituts für Weltwirtschaft in Kiel und der Chefvolkswirt der Allianz-Gruppe, halten es sogar für möglich, dass der **Abschwung bereits im zweiten Quartal beendet ist** und die Wachstumsrate des BIP bei ± 0 Prozent liegt. Auch das Bundeswirtschaftsministerium geht in seiner Schnellschätzung für das zweite Quartal von einem Null-Wachstum im zweiten Quartal 2009 aus.

Die Entwicklung des realen (also preisbereinigten) sowie saison- und kalenderbereinigten Bruttoinlandsprodukts in Deutschland seit vom ersten Quartal 2005 (Q1. 2005) bis zum ersten Quartal 2009 (Q1. 2009) ist in der nachfolgenden Tabelle dargestellt. Für den Wert für das **zweite Quartal 2009** ist hier die **Prognose des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW)** angegeben.



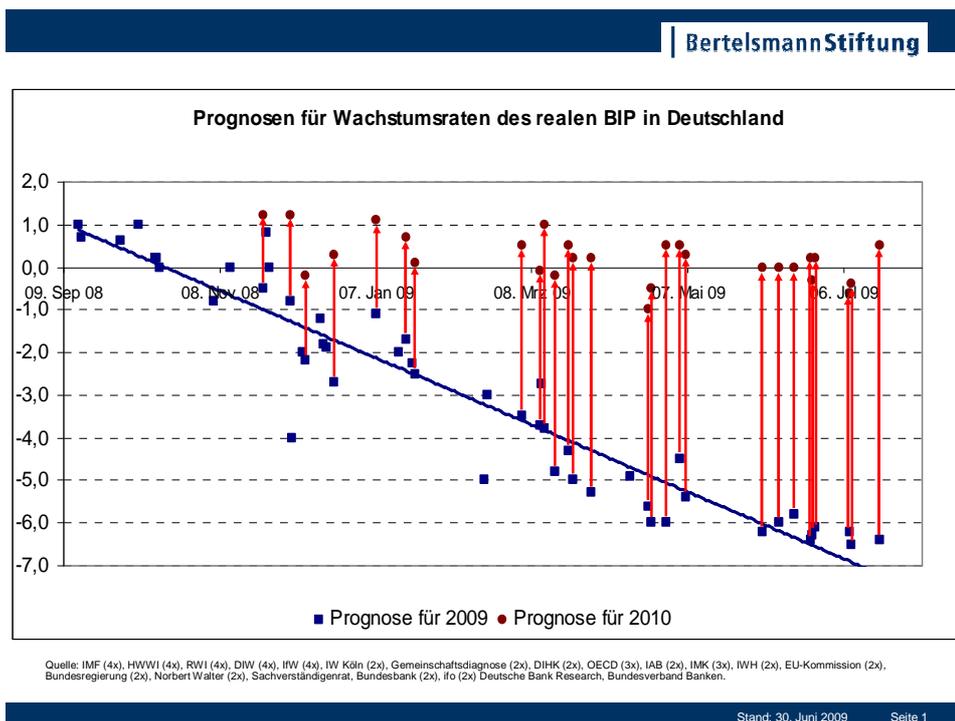
Quelle: Für das erste Quartal 2005 bis zum ersten Quartal 2009: Statistisches Bundesamt (Download der Daten am 20. Juli 2009), für das zweite Quartal 2009 der Prognosewert des DIW.

Die **nächsten Veröffentlichungstermine**: Am 13. August wird das Statistische Bundesamt eine Schnellmeldung zur Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts im zweiten Quartal 2009 veröffentlichen, die detaillierten Ergebnisse werden am 25. August bekannt gegeben.

4. Aktuelle Konjunkturprognosen für Deutschland für 2009 und 2010

Seit Juni dieses Jahres pendeln sich die Vorausberechnungen für das Jahr **2009** bei einem **Rückgang des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) von 6 bis 6,5 Prozent** ein.

Für **2010** gehen die aktuellen Prognosen **bestenfalls** von einem minimalen **Anstieg** des realen BIP von **0,2 bis 0,5 Prozent** aus, aber auch ein weiteres Schrumpfen ist nicht ausgeschlossen.



Im **Juli 2009** sind drei Prognosen zur wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland bis 2010 veröffentlicht worden.

Institut	Datum	BIP real (2008: + 1,3 %)		Arbeitslosigkeit (2008: 7,8 % und 3,268 Mio.)	
		2009	2010	2009	2010
DIW	29.07.09	- 6,4 %	+ 0,5 %	8,7 % (3,69 Mio.)	10,9 % (4,75 Mio.)
IMK	09.07.09	- 6,5 %	- 0,4 %	8,2 % (3,58 Mio.)	10,3 % (4,45 Mio.)
IMF	08.07.09	- 6,2 %	- 0,6 %	--	--

Eine Übersicht über **alle Prognosen seit Januar 2009** ist im Anhang aufgeführt.

5. Prognosen zur globalen Konjunkturentwicklung

Weltweit mehren sich die **Signale für ein Ende** der globalen **Rezession**. Vor allem im asiatischen Raum, aber auch in den USA, werden die Konjunkturprognosen für die wirtschaftliche Entwicklung des Jahres 2009 derzeit angehoben:

- **Japan:** Dank des Konjunkturpakets wächst der Konsum, die Konsumstimmung hat sich im Juni zum sechsten Mal in Folge verbessert, und die Produktion stieg im Mai um 5,7 Prozent. Die japanische Regierung hat ihre **Konjunkturprognose angehoben** und geht bereits für das Frühjahr 2009 (tatsächliche Zahlen liegen noch nicht vor) von einem Wachstum um 0,4 Prozent aus.
- **Singapur:** Während die Regierung im Frühjahr dieses Jahres noch davon ausging, dass das BIP in Singapur 2009 um bis zu neun Prozent schrumpfen könnte, **hob** sie die **Konjunkturprognose** am 14. Juli **an** und geht nun nur noch von einem Rückgang des BIP um vier bis sechs Prozent aus.
- **China:** Im **zweiten Quartal 2009** wuchs das **chinesische Bruttoinlandsprodukt** aufs Jahr hochgerechnet und saisonbereinigt gegenüber dem ersten Quartal 2009 um **fast 15 Prozent**.
- **USA:** Der Ökonom Nouriel Roubini – auch Dr. Doom genannt – äußerte auf einer Konferenz am 16. Juli die Einschätzung, dass der freie Fall der Wirtschaft in den USA gestoppt ist und die Rezession bis Ende 2009 vorbei sei. Die **US-Notenbank hob ihre Konjunkturprognose** für 2009 im Juni **an** und erwartet nun nur noch einen Rückgang des BIP um 1,0 bis 1,5 Prozent (im April ging die US-Notenbank noch von einem Rückgang in Höhe von 1,3 bis 2,3 Prozent aus).

Auch der **Internationale Währungsfond (IMF)** rechnet in seiner am 8. Juli 2009 veröffentlichten aktualisierten Prognose zur weltwirtschaftlichen Entwicklung mit einer **schnelleren Erholung der Weltwirtschaft** als vor drei Monaten. Im Vergleich zur Prognose aus dem April 2009 hat sich die Einschätzung des IMF zur Entwicklung des Welt-BIP für 2009 zwar leicht verschlechtert (minus 1,4 Prozent statt minus 1,3 Prozent). Für **2010** wird jedoch **ein größeres Wachstum** erwartet als noch vor drei Monaten (plus 2,5 Prozent statt plus 1,9 Prozent).

Wachstumsraten des realen BIP in Prozent				
Regionen	2007	2008	2009	2010
Welt	5,1	3,1	- 1,4	2,5
Advanced Economies	2,7	0,8	- 3,8	0,6
Emerging & developing Econom.	8,3	6,0	1,5	4,7
Japan	2,3	- 1,7	- 6,0	1,7
USA	2,0	1,1	- 2,6	0,8
Brasilien	5,7	1,3	- 7,3	3,0
China	13,0	9,0	7,5	8,5
Indien	9,4	7,3	5,4	6,5

Die wichtigsten **Prognosen** zur Entwicklung des **realen BIP der Welt** und des **Welthandelsvolumens** sind in der nachfolgenden Übersicht abgebildet:

Institution	Datum	Wachstumsrate des realen BIP der Welt in %		Wachstumsrate des Welthandelsvolumens in %	
		2009	2010	2009	2010
IMF	08.07.09	- 1,4	2,5	- 12,2	1,0
OECD	24.06.09	- 2,2	2,3	- 16,0	2,1
Weltbank	22.06.09	- 2,9	2,0	- 9,7	3,8
IfW	11.06.09	- 1,5	2,3	- 14,0	3,0
IMF	22.04.09	- 1,3	1,9	- 11,0	0,6

Mit Blick auf die **Euro-Zone** sind folgende Prognosen erstellt worden:

Institution	Datum	Wachstumsrate des realen BIP der Euro-Zone in %		
		2009	2010	2011
IMF	08.07.09	- 4,8	- 0,3	--
ifo-INSEE	08.07.09	- 4,8	--	--
OECD	24.06.09	- 4,8	± 0,0	--
Weltbank	22.06.09	- 4,5	0,5	1,9
IfW	11.06.09	- 4,3	0,4	--
EZB	04.06.09	- 4,6	- 0,3	--
EU-Komm.	04.05.09	- 4,0	- 0,1	--
IMF	22.04.09	- 4,2	- 0,4	--

6. Kreditklemme in Deutschland?

Mit dem Ausbruch der Finanzkrise stieg die Gefahr einer generellen **Kreditverknappung**. Ursachen für eine rückläufige Bereitschaft der Banken, Kredite zu vergeben, sind vor allem die **steigende Unsicherheit** (sie lässt Banken risikoscheuer und vorsichtiger werden) und die **Abschreibungen auf Forderungen** (sie stellen Verluste dar, die zu Lasten des Eigenkapitals gehen und daher die Möglichkeiten zur Vergabe von Krediten reduzieren).

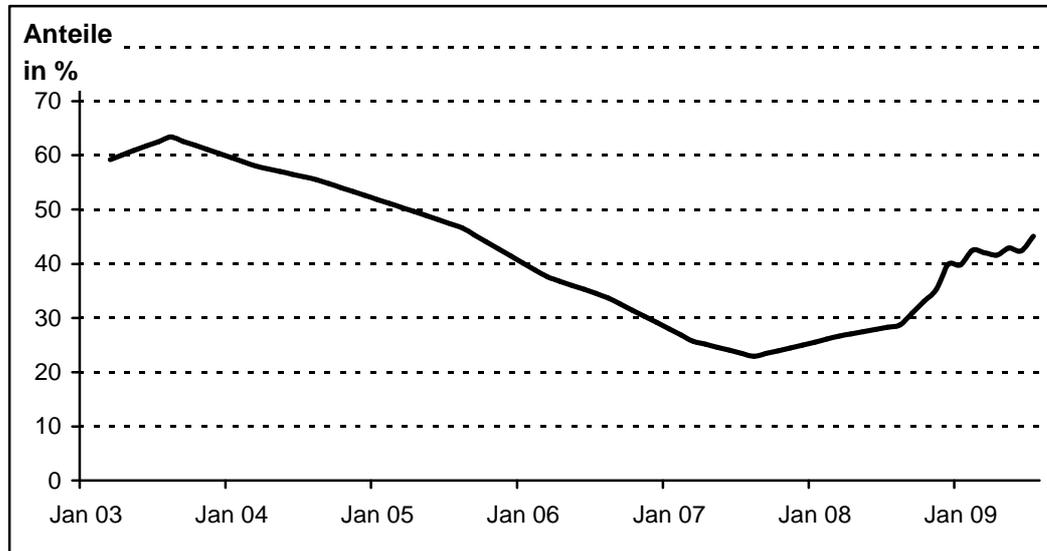
Ob es gegenwärtig (schon) eine Kreditklemme in Deutschland gibt, lässt sich schwer beantworten. Zum einen **fehlen verlässliche Statistiken** über die Neuvergabe von Krediten (Norbert Irsch, Chef-Ökonom der KfW, März 2009), sodass nicht klar ist, ob es zu einer Kreditverknappung gekommen ist oder nicht. Und selbst wenn das Volumen der Kreditvergabe abnehmen sollte, ist nicht klar, ob dies nur auf das Verhalten der Banken zurückzuführen ist, oder auch auf eine schrumpfende Kreditnachfrage. Wenn beispielsweise im Zuge des Konjunkturabschwungs die Investitionsbereitschaft der Unternehmen nachlässt und daher ihre **Kreditnachfrage sinkt**, würde dies einen Rückgang des Kreditvolumens bewirken, ohne dass jedoch von einer Kreditklemme gesprochen werden könnte – wobei noch nicht einmal eindeutig geklärt, was unter einer Kreditklemme exakt zu verstehen ist.

Da also objektive Indikatoren für die Diagnose einer Kreditklemme nicht vorliegen, bieten sich die **Einschätzungen der potenziellen Kreditnehmer** an. Seit Ausbruch der Finanzmarktkrise klagen Unternehmen und Verbände über eine Verschlechterung der Kreditkonditionen (höhere Risikoaufschläge, steigende Anforderungen an Sicherheiten etc.). Eine aktuelle **Umfrage des DIHK** vom Juni 2009 bei 14.000 Unternehmen kommt u. a. zu dem Ergebnis, dass sich im Frühsommer 2009 bei 10 Prozent der Befragten die Kreditkonditionen bei der Hausbank gegenüber dem Vorjahr verschlechtert haben. Zum Jahresbeginn 2009 lag der Anteil derjenigen, die diese Einschätzung teilte, bei nur sieben Prozent. Die **Ablehnungsquote von Kreditanträgen** ist jedoch **stabil** und beträgt 3 Prozent.

Zu einem ähnlichen Resultat kommt das **ifo Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München**. Dieses befragt rund 4.000 Unternehmen aus der gewerblichen Wirtschaft danach, ob die Bereitschaft der Banken, Kredite an Unternehmen zu vergeben, gegenwärtig als ‚entgegenkommend‘, ‚normal‘ oder ‚restriktiv‘ eingestuft wird. Der Anteil der Unternehmen, die diese Bereitschaft als restriktiv ansehen, ist von 22,9 Prozent im August 2007 auf rund 40 Prozent zum Jahreswechsel 2008/2009 angestiegen und liegt mittlerweile (**29. Juli 2009**) bei 45,1 Prozent. Dieser Wert ist aber **immer noch besser** als in den Jahren **2003 bis 2005/06**. In dieser Zeit lag der Anteil derer, die die Kreditvergabebereitschaft der Banken als restriktiv einstufen, in der Spitze bei über 60 Prozent.

Insgesamt lässt sich somit festhalten, dass sich die **Konditionen für Kredite** seit Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise im Herbst 2008 **zwar verschlechtert haben**, und dass Banken gegenwärtig bei der Kreditvergabe zögerlicher sind als vor

der Krise. Eine flächendeckende **Kreditklemme** in dem Sinn, dass Unternehmen mit einer guten Bonität generell keine Kredite mehr erhalten, ist **aktuell jedoch keinesfalls festzustellen**.



Anteil der Unternehmen, die angeben, dass die Kreditvergabe restriktiv sei. Quelle: ifo Konjunkturtest, Download der Daten am 29. Juli 2009.

Ob dies auch **zukünftig** so bleibt, lässt sich nicht vorhersagen, weil **unklar** ist, wie sich die beiden Hauptursachen für eine drohende Kreditklemme – die Unsicherheit und die Abschreibungen auf Forderungen – zukünftig entwickeln werden.

- Die Unsicherheit über das Risiko, dass gewährte Kredite nicht zurückgezahlt werden, ist nach wie vor hoch. Am 24. Juni beispielsweise lieh die Europäische Zentralbank (EZB) den europäischen Banken 442 Milliarden Euro zu einem Zinssatz von 1 Prozent, Laufzeit 1 Jahr. Die Banken legten große Teile dieser Gelder sofort wieder bei der EZB an und erhalten dafür 0,25 Prozent. Die Banken führen diese Transaktionen trotz der **Zinsverluste** durch, weil das Risiko einer alternativen Verwendung zu groß ist. Solange daher die **Kreditrisiken weiter bestehen**, ist nicht mit einer großzügigeren Kreditvergabe zu rechnen – selbst bei weiteren Zinssenkungen durch die EZB.
- Das Ausmaß der Wertberichtigungen des Finanzsektors ist derzeit unbekannt. Im April 2008 schätzte der Internationale Währungsfonds (IMF) die erforderlichen Abschreibungen für Kredite und Wertpapiere **weltweit auf 945 Milliarden US-Dollar**, Anfang Oktober 2008 auf **1.405 Milliarden US-Dollar**, und im April 2009 erhöhte der IMF seine Schätzungen auf nunmehr **4.000 Milliarden US-Dollar**. Die notwendigen Abschreibungen stellen Verluste dar, die zu Lasten des Eigenkapitals der Banken gehen und daher die Kreditvergabemöglichkeiten einschränken. Wird zudem beachtet, dass die **durchschnittliche Eigenkapitalquote** der Banken in Deutschland vor Ausbruch der Krise bei **unter 5 Prozent** lag, schränkt ein Verlust von 1.000 Euro die Kreditvergabemöglichkeiten um das Zwanzigfache (also um 20.000 Euro) ein. Sollten die befürchteten Abschreibungen tatsächlich eintreffen, würde dies die **Gefahr einer Kreditklemme erhöhen**.

Anhang: Überblick über die wichtigsten Indikatoren der Wirtschaftsprognosen für Deutschland seit Januar 2009

Institut	Datum	BIP real (2008: + 1,3 %)		Verbraucherpreise (2008: + 2,6 %)		Arbeitslosigkeit (2008: 7,8 % und 3,268 Mio.)		öff. Verschuldung* (2008: - 0,1 %)	
		2009	2010	2009	2010	2009	2010	2009	2010
DIW	29.07.09	- 6,4 %	+ 0,5 %	+ 0,2 %	+ 0,4 %	8,7 % (3,69 Mio)	10,9 % (4,75 Mio)	- 3,7 %	- 6,3 %
IMK	09.07.09	- 6,5 %	- 0,4 %	+ 0,3 %	+ 0,3 %	8,2 % (3,58 Mio)	10,3 % (4,45 Mio)	- 4,0 %	- 6,4 %
IMF	08.07.09	- 6,2 %	- 0,6 %	--	--	--	--	--	--
OECD	24.06.09	- 6,1 %	+ 0,2 %	+ 0,3 %	+ 0,4 %	8,7 %	11,6 %	- 3,7 %	- 6,2 %
ifo	23.06.09	- 6,3 %	- 0,3 %	+ 0,2 %	+ 0,4 %	8,3 % (3,58 Mio)	10,1 % (4,34 Mio)	- 3,4 %	- 6,0 %
RWI	23.06.09	- 6,4 %	+ 0,2 %	+ 0,3 %	+ 0,8 %	8,1 % (3,53 Mio)	10,0 % (4,32 Mio)	- 3,9 %	- 6,2 %
HWWI	17.06.09	- 5,8 %	± 0,0 %	+ 0,1 %	+ 0,7 %	8,4 % (3,65 Mio)	10,3 % (4,51 Mio)	- 3,6 %	- 5,2 %
DIHK	16.06.09	- 6,0 %	--	--	--	8,8 % (3,67 Mio)	--	--	--
IfW	11.06.09	- 6,0 %	+ 0,4 %	± 0,0 %	- 0,3 %	8,6 % (3,58 Mio)	10,5 % (4,37 Mio)	- 3,0 % (74,8%)	- 5,5 % (80,4%)
Bundesbank	05.06.09	- 6,2 %	± 0,0 %	+ 0,1 %	+ 0,5 %	8,4 % (3,50 Mio)	10,5 % (4,40 Mio)	--	--
IW Köln	04.05.09	- 4,5 %	+ 0,5 %	+ 0,5 %	+ 1,0 %	8,5 %	10,0 %	- 3,0 %	- 5,0 %
EU-Kommission	04.05.09	- 5,4 %	+ 0,3 %	+ 0,3 %	+ 0,7 %	8,6 %**	10,4 %**	- 3,9 % (73,4%)	- 5,9 % (78,7%)
Bundesregierung	29.04.09	- 6,0 %	+ 0,5 %	+ 0,6 %	+ 0,8 %	-- (3,72 Mio)	-- (4,62 Mio)	--	--
Gemeinschafts-Diagnose	23.04.09	- 6,0 %	- 0,5 %	+ 0,4 %	± 0,0 %	8,6 % (3,72 Mio)	10,8 % (4,69 Mio)	- 3,7 %	- 5,5 %
IMF	22.04.09	- 5,6 %	- 1,0 %	+ 0,1 %	- 0,4 %	9,0 %	10,8 %	- 4,7 % (79,4%)	- 6,1 % (86,6%)
DIW	15.04.09	- 4,9 %	keine Prognose möglich	+ 0,5 %	keine Prognose möglich	8,7 % (3,66 Mio)	keine Prognose möglich	- 3,3 %	keine Prognose möglich
OECD	31.03.09	- 5,3 %	+ 0,2 %	+ 0,6 %	+ 0,5 %	8,9 %	11,6 %	- 4,5 %	- 6,8 %

IMK	23.03.09	- 5,0 %	+ 0,2 %	+ 0,6 %	+ 0,9 %	8,4 % (3,66 Mio)	10,4 % (4,50 Mio)	- 3,7 %	- 5,5 %
RWI	23.03.09	- 4,3 %	+ 0,5 %	+ 0,3 %	+ 1,0 %	8,3 % (3,59 Mio)	10,4 % (4,48 Mio)	- 3,5 %	- 4,7 %
IWH	17.03.09	- 4,8 %	- 0,2 %	+ 0,4 %	+ 0,5 %	8,1 % (3,51 Mio)	9,5 % (4,12 Mio)	- 3,6 %	- 6,0 %
IfW	12.03.09	- 3,7 %	- 0,1 %	+ 0,7 %	+ 0,9 %	8,7 % (3,64 Mio)	10,2 % (4,25 Mio)	- 2,4 % (69,6%)	- 4,3 % (72,4%)
HWWI	12.03.09	- 3,8 %	+ 1,0 %	+ 0,3 %	+ 1,0 %	8,3 % (3,62 Mio)	9,3 % (4,04 Mio)	- 3,0 %	- 4,0 %
IAB	12.03.09	- 2,75 %	--	--	--	8,6 % (3,60 Mio)	--	--	--
Banken- verband	04.03.09	- 3,5 %	+ 0,5 %	+ 0,5 %	+ 1,0 %	-- (3,70 Mio)	-- (4,1 Mio)	- 3,3%	- 4,3%
DIHK	19.02.09	- 3,0 %	--	--	--	8,6 % (3,57 Mio)	--	--	--
Deutsche Bank Re- search	26.01.09	- 2,5 %	--	unter 1 %	--	9 % (4,02 Mio)	--	- 3,6 %	> - 4 %
IMF	22.01.09	- 2,5 %	+ 0,1 %	+ 0,2 %	+ 0,1 %	8,5 %	9,1 %	- 3,3 %	- 4,6 %
Bundes- regierung	21.01.09	- 2,25%	--	--	--	8,4% (3,52 Mio)	--	unter - 3 %	--
EU-Kom- mission	19.01.09	- 2,3 %	+ 0,7 %	+ 0,8 %	+ 1,4 %	7,7 %**	8,1 %**	- 2,9 % (69,6%)	- 4,2 % (72,3%)
DIW	07.01.09	- 1,1 %	+ 1,1 %	+ 1,1 %	+ 1,3 %	7,7 % (3,49 Mio)	8,6 % (3,74 Mio)	- 0,9 %	- 1,7 %

* = Finanzierungssaldo des Staates in Prozent des BIP, in Klammern: gesamter Schuldenstand des Staates in Prozent des BIP

** = Arbeitslosenquote nach Definition von Eurostat

Abkürzungen der Institute

Bankenverband	Bundesverband deutscher Banken, Berlin
DIHK	Der Deutsche Industrie- und Handelskammertag
DIW	Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin
EZB	Europäische Zentralbank
Gemeinschafts- Diagnose	gemeinschaftliche Konjunkturprognose der führenden deutschen Wirtschaftsforschungsinstitute
HWWI	Hamburgische WeltWirtschaftsinstitut
IAB	Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
ifo	Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München

IfW	Institut für Weltwirtschaft, Kiel
IMF	International Monetary Fund
IMK	Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung, Düsseldorf
IWH	Institut für Wirtschaftsforschung Halle
IW Köln	Institut der deutschen Wirtschaft Köln
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development, Paris
RWI	Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung, Essen